

Sojabohne weiter auf dem Siegeszug

Der mittlerweile viertgrößten Kultur in Österreich will man seitens der Landwirtschaftskammer OÖ auch im Bundesland mehr Bedeutung geben

Im Jahr 2019 wurden in Österreich 215.000 Tonnen Soja geerntet – das ist Rekord und gleichzeitig ein Plus von 16,8 Prozent zum Vorjahr. Auch weltweit steigt der Bedarf für pflanzliches Protein in der Tierhaltung. Die „Weltwährung Nummer 1“ bei Eiweiß ist dabei ohne Zweifel die Sojabohne. Keine andere Kulturpflanze hat in den vergangenen drei Dekaden – auch aufgrund gesellschaftlicher Trends – einen solchen Aufschwung erhalten.

Selbstversorgungsgrad in Österreich sehr hoch

Vom gesamten jährlichen Eiweißbedarf der österreichischen Tierhaltung (etwa 1,5 Mio. Tonnen) stammen ganze 83 Prozent bereits von heimischen Wiesen und Äckern – lediglich 17 Prozent werden importiert. Und das, obwohl die europäische Landwirtschaft sich in der Vergangenheit verstärkt auf die Produktion stärkehaltiger Feldfrüchte wie Getreide und Mais spezialisiert und pflanzliche Proteine etwas vernachlässigt hat, so Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ, gestern bei einem Me-



Foto: Saatbau Linz

Innerhalb von etwa 35 Jahren hat sich die Sojaernte weltweit fast verfünffacht und der Bedarf wird vermutlich weiter steigen.

diengespräch. Ziel des heimischen Pflanzenbaus sei es nun, diese „Eiweißlücke“ sukzessive zu verkleinern. Obwohl Österreich heute schon ganz gut dasteht – in den vergangenen zehn Jahren hat sich die Soja-Produktion mehr als verdoppelt und seit 2017 ist Soja nach Mais, Weizen und Gerste die viertgrößte Kultur im Land – ist noch Luft nach oben, wie Karl Fischer, Geschäftsführer Saatbau Linz, erklärt: Unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten könnte die heimische Sojaproduktion bis 2030 auf 350.000 Tonnen pro Jahr gesteigert werden. „Der oö.

Pflanzenbau deckt knapp ein Viertel der österreichischen Sojaproduktion ab. Wenn auch andere Regionen und Länder Europas diesem Beispiel folgen würden, könnte die Abhängigkeit von amerikanischem Soja wesentlich reduziert werden“, zeigt sich Langer-Weninger überzeugt. Hierzulande geht fast die Hälfte der jährlichen Sojaernte in die Nahrungsmittelproduktion. Auch in OÖ spürt man diesen Genusstrend: Das junge Lenzinger Start-up „Luvi Fermente“ ist der erste regionale Anbieter von Sojasoßen, Misopasten und anderen Fermenten.



Kommentar VON ANDREAS HUBER

Wichtige Schritte

Den teilweise schlechten Ruf, den Soja hierzulande in der breiten Öffentlichkeit „genießt“, hat man den gentechnisch veränderten Sorten in den USA zu verdanken. Dass die stetig steigende Sojaproduktion vor allem in Südamerika auf ehemaligen Regenwaldflächen geschieht, war und ist ein weiterer umstrittener Aspekt. Österreich zeigt seit einiger Zeit, dass es auch anders geht und dieser Ruf (zumindest bei uns) ungerechtfertigt ist. Der Eiweiß-Selbstversorgungsgrad ist mit mehr als 80 Prozent dabei beachtlich. Um auch in Zukunft immer unabhängiger von Importen zu werden, sind die aktuellen Anstrengungen der Landwirtschaftskammer OÖ und der Saatbau Linz um widerstandsfähigere, dem Klima angepasste Züchtungen (ohne Gentechnik wohlgemerkt!) und damit ein Ausweiten unserer landwirtschaftlichen Flächen wichtige Schritte in die richtige Zukunft. Den gesellschaftlichen Trend zu mehr pflanzlichen Produkten im Lebensmittelhandel hat man auf jeden Fall hierzulande nicht

„Österreich zeigt seit einiger Zeit, dass der schlechte Ruf von Soja ungerechtfertigt ist.“

verschlafen, wie in anderen europäischen Ländern. Das Thema Eiweißherzeugung findet sich sogar im aktuellen Regierungsprogramm des Bundes wieder. Bleibt zu hoffen, dass OÖ auch weiterhin eine Vorreiterrolle in der heimischen Sojaproduktion einnimmt. Eine Sojasoße aus Lenzing soll dabei nur der Beginn sein ...

a.huber@volksblatt.at



Foto: Oleksandr-stock.adobe.com

Minus 3,4 Prozent

Die Auto-Neuzulassungen sind 2019 um 3,4 Prozent auf knapp 330.000 zurückgegangen – wobei zwei Drittel davon auf Firmenfahrzeuge entfielen. Bei Benzinern gab es ein Minus von 4 Prozent, bei Dieselfahrzeugen von 9,8 Prozent. Bei alternativen Antrieben wuchs der Bestand um 56,8 Prozent, sie machen aber nur 8 Prozent der Gesamt-Neuzulassungen aus. Platzhirsch blieb VW mit einem Marktanteil von 16 Prozent.